Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

# Hallesches Tageblatt.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 187. Dienstag, den 13. August. 1878.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67 und R. Penne, Leipzigerstraße 77.

## Das Projekt einer Reichs-Arbeiter-Pensions- und Invaliden-Kasse.

Man schreibt aus Chemnitz:

„Die mit Hilfe der Wilhelmspende von Seiten einer Anzahl werkthätiger Arbeiterfreunde in Aussicht genommene Begründung einer Arbeiterpensions- und Invalidenkasse könnte, von Reichswegen fundirt und verwaltet, durch seine segensreiche Thätigkeit unendlich viel Noth und Elend der arbeitenden Klassen lindern. Der Hochsinnigkeit und Herzensgüte des deutschen Kaisers dürfte es ganz besonders entsprechen, gerade jetzt durch eine entscheidende That seine Liebe für das arbeitende Volk an den Tag zu legen, aus dessen Mitte ihm so viel Kummer und Sorge bereitet worden ist. Aus einer Kasse eine Unterstützung zu beziehen, die unser Kaiser gegründet hätte, zu der jeder reichstreue Arbeiter von jedem Lohnthaler einen kleinen Beitrag, sei es auch nur einen Pfennig, beigesteuert hat: das würde keinen Mann beschämen. Es würden sich selbstverständlich im deutschen Reiche auch eine große Anzahl Arbeitgeber finden, welche durch fortdauernden mäßigen Zuschuß das patriotische und eminent volksthümliche Unternehmen unterstützen würden.

Eine solche durch das Reichsoberhaupt begründete Arbeiterpensions- und Invalidenkasse würde, weil sie die Erbfeinde der gesellschaftlichen Entwickelung — die Noth und das Elend — zu bekämpfen unternimmt, mehr als Unterricht und Belehrung das Vaterlandsgefühl der arbeitenden Klasse zu heben im Stande sein. Die durch kaiserliche Initiative gegründete Kasse wäre daher auch ein gutes Mittel gegen weitere Ausbreitung des Socialismus. Es wäre dadurch die von Lassalle geforderte Staatshilfe für den Arbeiterstand in wirksamer Form realisirt. Dann träte der Staat nicht nur als Machthaber, sondern auch als Wohlthäter auf; dies müßte in unserer autoritätslosen Zeit seinem Ansehen höchst förderlich sein.

Die „Hebung des Arbeiterstandes", von der so oft gesprochen wird, darf keine bloße Phrase bleiben. Werkthätig und praktisch muß vorgegangen werden, um den durch socialdemokratische Lehren verblendeten Arbeitern zu beweisen, daß es Leute giebt, denen es ernstlich um die Lösung der socialen Frage zu thun ist. Wollte daher Gott, daß es gelänge, diejenigen organisatorischen Talente zu finden, welche nöthig sind, um die von uns und anderen Arbeiterfreunden geplante Reichs-Arbeiterpensionskasse zu verwirklichen. Die Arbeiter sollen und müssen die Ueberzeugung gewinnen, daß es keine Bourgeoisie im Sinne Lassalles giebt, keine Bürgerkaste, welche dem socialen Elend gleichgiltig gegenüber steht und die Hände in den Schooß legt. Auch heutzutage giebt es — wie zu allen früheren Zeiten — Menschen, die ein fühlendes Herz in der Brust tragen, und von solchen geht die Anregung, eine „Arbeiterpensionskasse" zu gründen, aus".

Der in Rede stehende Vorschlag wird auch im Herzen von hunderttausend Anderen lebhaften Wiederhall gefunden haben. Steht ihm doch die gewichtige Stimme Moltke's zur Seite! Nichtsdestoweniger haben wir auf einige Bedenken hinzuweisen, welche sich bei näherer Betrachtung des Vorschlags ergeben.

Zunächst ist darauf aufmerksam zu machen, daß die Idee des Prof. Rühlmann nur insofern neu ist, als sie sich mit Verwendung der Wilhelmspende beschäftigt. Das Projekt einer allgemeinen staatlichen Hilfskasse für Arbeiter an sich ist alt. In Dänemark kämpft schon seit Ende der vierziger Jahre der derzeitige Vorsitzende des im Jahre 1872 gegründeten „Allgemeinen dänischen Wohlfahrtsvereins", Herr P. F. Lunde, für die Bildung eines „staatlichen Leibrenten- und Hilfsfonds für Arbeiter". In Frankreich wurde das Projekt einer staatlichen Centralisation der gewerblichen Hilfskassen (sociétés de secours mutuels) gleichfalls schon vor vielen Jahren diskutirt. Von deutschen Erörterungen in derselben Richtung erwähnen wir, daß auf Grund eines Erlasses des preußischen Handelsministers vom Juli 1873 bei Abgabe von Gutachten über die gesetzliche Regelung der gewerblichen Unterstützungskassen in vielen Handelskammern, gewerblichen Vereinen und industriellen Versammlungen auch die Frage einer staatlichen Arbeiterpensions- und Invalidenkasse eingehend besprochen wurde. Wohl nur der „Mittelrheinische Fabrikanten-Verein" vertheidigte damals den beregten Vorschlag, während sich alle übrigen Gutachten ablehnend aussprachen. Bereits im 41. Hefte der „Mittheilungen für den Mittelrheinischen Fabrikantenverein" (Mai 1873) werden die Grundlagen für Bildung einer „Deutschen Zwangs-Invaliden- und Wittwenkasse" ausführlich geschildert; im 44. Hefte ist die nicht unwahrscheinliche Vermuthung ausgesprochen, daß dem preußischen Handelsminister die Berathungen und (schon bei der bonner Konferenz zur Geltung gekommenen) Vorschläge des Vereins als Grundlage für das Reskript vom Juli 1873 gedient haben mögen.

Die Gründe gegen staatliche Centralisation des Hilfskassenwesens sind zahlreich und mannichfaltig, theils politischer, theils wirthschaftlicher Natur. Empfiehlt es sich wirklich, dem Staate eine so große neue Aufgabe anzuvertrauen? Ist es räthlich, seine Macht auch nach dieser Richtung hin zu stärken? Sollte das Abhängigkeitsverhältniß vom Staate, welches durch die Reichshilfskasse für jeden Arbeiter bedingt würde, wirklich stets zum Vortheil beider ausschlagen? Und — was die wirthschaftliche Seite der Frage betrifft — sind nicht diejenigen Hilfskassen am solidesten fundirt, welche eng begrenzten Gesellschaftsgruppen zu Gute kommen? Besteht nicht die Hauptstärke z. B. der Hilfskassen der Gewerkvereine darin, daß unter den Interessenten die Wahrscheinlichkeit der Zeitpunkte der Erkrankung, der Invalidität, des Todesfalles annähernd dieselbe ist, und daß sich daher auch die zu zahlenden Prämien gleichmäßig unter die Mitglieder vertheilen? Im Gegensatz hierzu müßte eine allgemeine staatliche Arbeiterhilfskasse die verschiedensten Chancen mit in Kauf nehmen — ein Umstand, welcher gerechte Vertheilung der aus der Kasse entspringenden Pflichten und Rechte ausschließt. An eine Berücksichtigung des Berufes von Seiten der Centralhilfskasse ist aber neben vielen anderen Gründen schon deswegen nicht zu denken, weil noch eine große Reihe von Jahren vergehen wird, ehe die Morbilität und Mortalität in den einzelnen Arbeiterberufszweigen zuverlässig festgestellt sein werden.

Man wirft uns ein, daß derartige Berechnungen hier deswegen nicht am Platze seien, weil es sich erst an zweiter Stelle um ein Versicherungsgeschäft, an erster um ein Geschenk an die Arbeiter handelt. Wir bezweifeln dies. Fünf Millionen Mark sind eine hübsche Summe, verschwinden aber fast bei Abschätzung der zu einer „Reichs-Arbeiterpensions- und Invalidenkasse" erforderlichen Kapitalbeträge. Die preußischen Knappschaftskassen, welche dieselben Zwecke verfolgen, die der beregte Vorschlag beabsichtigen dürfte, zählten — es ist hier ganz gleichgiltig, welchen Verwaltungsbericht wir herausgreifen — am Schluß des Jahres 1872 242 721 Mitglieder. Das Vermögen dieser Kassen betrug am selben Zeitpunkt ca. $15\frac{1}{3}$ Millionen Mark, die Jahreseinnahme ca. $8\frac{1}{3}$ Millionen Mark, die Jahresausgabe ca. $7\frac{2}{3}$ Millionen Mark. Diese Zahlen lassen beurtheilen, über welche Summen die projektirte Reichshilfskasse, welche für viele Millionen Arbeiter bestimmt wäre, verfügen müßte. Der Zuschuß der Wilhelmspende würde nur als ein Tropfen zu der großen erforderlichen Kapitalmasse zu betrachten sein.

Die Basis der Kasse würden daher die fortlaufenden Beiträge der Arbeiter bilden müssen. Zunächst taucht hier die Frage auf, welchen Personen die Kasse dienstbar gemacht werden soll, denn dem Wort „Arbeiter" entspricht kein allgemein anerkannter Begriff. Wo hört der Arbeiter auf und wo fängt der Unternehmer an? Soll die Kasse nur für den Handarbeiter oder auch für den Kopfarbeiter da sein? Giebt es eine scharfe Grenzlinie zwischen diesen beiden Arbeitergattungen?

Und wenn alle diese Fragen gelöst sind, — werden die zugelassenen Arbeiter geneigt und im Stande sein, die erforderlichen Beiträge zu leisten? Prof. Rühlmann zweifelt offenbar an ersteren; denn er empfiehlt den Zwang. Zu der Kasse soll „von jedem Lohnthaler des Arbeiters ein kleiner Beitrag, und sei dies auch nur ein Pfennig", und außerdem von jedem Arbeitgeber nach Maßgabe der aus-

## Studio's Rheinfahrt.

Humoristische Novelle von Eduard Jost.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Sie hat auch ganz recht," meinte der graue Dorfpolizist mit Bestimmtheit. „Ich hab' Euch schon gesagt, daß ich ihn nicht dafür halte, und dabei bleibe ich. — Potz Laudon und Seydlitz! Wir wissen, wer dem armen Burschen den Schurkenstreich gespielt hat."

Der Faßwirth schaute verwundert auf, und die Base ließ ihre Arbeit ruhen und richtete ihre Blicke erstaunt auf den Sprecher.

„Ja, schaut mich nur verwundert an," fuhr der alte Martin fort. „Ich hab's erfahren. Niemand anders als der heimtückische Bader hat den jungen Mann bei dem Herrn Amtmann angeschwärzt und diesen ins Tanzzelt geführt. Das hat er gethan in einem abscheulichen Zorn, weil der schmucke Franz des Baders langweiligen Vetter bei dem hübschen Clärchen ausgestochen hat. Ich weiß Alles! Aber der Bader soll mir nur kommen; ich werde ihm gehörig die Meinung sagen. Keine Karte rühr' ich an, wenn der Denunciant mitspielen will und keinen Schluck Wein trinke ich an dem Wirthstisch, an dem er sitzt."

„Lieber Himmel!" sagte Base Veronika, „das wäre ganz niederträchtig vom Vetter Bader."

„Was niederträchtig", polterte plötzlich der Faßwirth mit kirschrothem Kopf, „hundsföttisch wär's von ihm! Aber ich kann mir's halt nicht denken."

„Und doch ist's so, Vetter Burger", ließ sich der alte Martin hören; „mir hat's ja der Kollege Greiflinger von Lindheim, der mit den Bütteln von D— und Rheinhausen den Mosje Franz nach dem Gute des Amtmanns transportirte, gesagt. Greiflinger ist heute früh von D— zurückgekehrt und ich traf ihn vorhin am Lohbusch. Er wollte zu seinem Schwiegersohn, dem Gemeindeschreiber. Was er vom Bader erzählte, war dies. Als der Amtmann aus dem Gemeindehause getreten war und auf der Straße noch mit dem Gemeindeschreiber sprach, kamen der Kratzer und sein langer Vetter daher. Wie der Bader hörte, daß der Amtmann etwas von einem verdächtigen Menschen sprach, der sich wahrscheinlich in dieser Gegend aufhalte, da trat er gleich hinzu und redete den Amtmann an. Ihr wißt, er kann ja plaudern trotz einem Advokat'. Und da lenkte er denn gleich die Aufmerksamkeit auf den Mosje Franz, an dem er kein gutes Haar ließ."

„Ei dich soll ja gleich", fiel der Faßwirth zornig ein.

„Nur ruhig, Vetter Burger", sagte der alte Martin. „Wir kriegen den Mosje Urian schon noch. — Na, und dann hat sich der Amtmann gleich mit seinen Leuten nach dem Kirchweihplatze und in Euer Tanzlokal begeben. Der Bader hat überall den Wegweiser gemacht."

„Mir fällt bei dieser Nachricht ein Stein vom Herzen", sagte Base Veronika. „Jetzt fange ich auch an zu glauben, daß der Franz unschuldig ist. — Ich will nur gleich zu Clärchen gehen und ihr die Nachricht mittheilen; das wird sie beruhigen." — Ei du schuftiger Bader", setzte die Alte hinzu und trippelte aus der Stube.

„Potz Laudon und Seydlitz!" brummte der alte Martin; „die Bas' hat recht. — Aber was ich sagen wollte, Vetter Burger. Die Bursche von Wiesau wollen die Geschichte nicht ruhig hingehen lassen. Sie wollen beim Amtmann vorstellig werden und den Bader kennzeichnen. Ihr wißt ja, welch' großen Anhang der Franz unter den jungen Leuten im Dorfe hat. Des Schmiedpeters Hannes, des Krämers Theodor und des Feldschützen Anton wollen noch heute nach D— und den Franz womöglich im Triumph zurückbringen."

„Na, es soll mich freuen, wenn diese ärgerliche Geschichte einen guten Ausgang nimmt", sagte der Faßwirth erleichtert.

Peitschengeknall und Stimmengewirr von der Straße her schnellten in diesem Augenblicke den Faßwirth aus dem Lehnstuhl.

„Ah, die Fuhrleut' sind da", sagte er; „da heißt's durstige Kehlen befriedigen. Ich muß in die Einsicht, Vetter Martin. Auf das Weibervolk ist heut' kein Verlaß."

„Ich gehe mit", antwortete der alte Martin; 's ist just die Zeit zum Frühtrunk auch für mich."

Die beiden Männer verließen die Stube.

VII.

Am Nachmittage desselben Tages schritten auf dem schmalen Wege, der sich einem Bache entlang und an zahlreichen Gärten von Wiesau vorbeizieht, der Bader Kratzer und sein Vetter Gottlieb Schmelzer, der Schreibgehülfenaspirant aus dem Kurpfälzischen.

Der Bader sprach sehr lebhaft und der lange Vetter, der sonderbarer Weise eine Guitarre an himmelblauem Bande auf dem Rücken trug, hörte mit schwermüthigem Gesichte zu.

Das Paar war nur noch wenige Schritte von dem großen, wohlgepflegten Garten entfernt, der sich hinter dem „güldenen Faß", der Behausung des Ortsvorstehers und Gastwirths Burger, befand.

Da blieb der Bader plötzlich stehen, faßte den langen Vetter am Arm und sagte: „Aber Gottlieb, Mensch, Aspirant! Sei doch nicht so schlafmützig. Jetzt gilt's. Der gefährliche Nebenbuhler ist aus dem Wege; du hast nun freies Feld."

„Ganz recht, Vetter," entgegnete der Aspirant kläglich, „aber —"

„Kein aber," fiel der Bader lebhaft ins Wort. „Du hast gehört, daß der fremde Taugenichts, der, Gott sei Dank, jetzt hinter eisernen Stäben sitzt und dem Galgen wohl nicht entgehen wird, mit seinem Saitenspiel und seinem Singsang Klärchens Herz zu gewinnen wußte. Singen und auf der Guitarre klimpern kannst du auch; ja du singst sogar noch viel besser."

„Meint Ihr, Vetter?"

„Ganz gewiß, Gottlieb. Und du sagtest mir doch, du hättest so ein hübsches Lied auf das Mädel gemacht."

„Ja, das hab' ich," war die trübseelige Antwort. „Es hat mir Mühe genug gekostet."

„Ohne Mühe kein Preis," meinte der Bader lebhaft. „Das Lied singst du ihr jetzt und rührst damit ihr Herz."

In der nächsten Minute standen die Beiden vor dem Gitter des Burger'schen Gartens.

„Vorwärts, Gottlieb, die Guitarre zur Hand. Nicht lange gefackelt! Jetzt gilt's! Sapperment! Als ich in deinen Jahren stand, war ich ein ganz anderer Bursche.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18780813014/fragment/page=0001

gezahlten Löhne ein gesetzlich festzustellender Betrag abgeführt werden. Die Annahme wäre nicht richtig, daß eine Abgabe von 1/3 Prozent des Lohnes für den Arbeiter nicht fühlbar sein würde; — wäre sie — falls die Beitragspflicht der Arbeitgeber nicht zu drückend ist — genügend? Nach den oben erwähnten Berechnungen des Mittelrheinischen Fabrikantenvereins würde für die Zwecke einer staatlichen Arbeiterpensionskasse der Jahresbeitrag jedes Arbeiters — Weiber und Kinder mitgerechnet!! — 18 Mark betragen müssen, wozu sich noch der weitere Betrag von 9 Mark für jeden Arbeiter aus der Tasche der Arbeitgeber gesellen würde. Und doch würden sich die Leistungen dieser Kasse nur auf jährlich 180 Mark Pension für den Invaliden, auf 90 Mark Wittwenpension und auf 36 Mark Waisenunterstützung belaufen!

Und wie soll sich die Reichshilfskasse zu den bereits bestehenden Kassen mit gleichen Zwecken verhalten? Soll sie dieselben in sich aufnehmen oder ihnen eine weitere Konkurrenz bereiten?

All' die obigen Fragen beweisen nicht, daß die Ausführung des Projektes in beschränktem Maße unmöglich sein würde; sie lassen aber erkennen, daß die Sache in jedem Falle mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen haben würde.

---

Berlin, 11. August.

— Nachdem man von dem Plan der Bildung eines besonderen Eisenbahnministeriums abgekommen ist, soll jetzt eine Veränderung der Organisation des Handelsministeriums in Angriff genommen werden. Wie verlautet, geht der dafür entworfene Plan dahin, die jetzige erste Abtheilung des Handelsministeriums (Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung), die 2. und 5. Abtheilung (Eisenbahnverwaltung) und die 3. Abtheilung (Bauverwaltung) unter dem jetzigen Ressortchef, Handelsminister Maybach, zu belassen, dagegen die 4. Abtheilung (Handel und Gewerbe) von dem preußischen Ministerium abzutrennen und mit dem Reichskanzleramt zu verbinden. Selbstverständlich kann diese Neuorganisation nur mit Genehmigung des preußischen Landtages erfolgen und ebenso würde dieselbe, soweit sie das Reich berührt, auch von dem Reichstag genehmigt werden müssen. In welcher Form diese Genehmigung nachgesucht werden wird, ob durch den Etat oder durch besonderes Gesetz, ist einstweilen noch unentschieden. — Wie weiter gemeldet wird, soll vor Ablauf dieses Jahres dann auch noch das neue Reichsschatzamt ins Leben treten, an dessen Spitze General-Steuerdirektor Fabricius, früher in hessischen Diensten, gestellt werden soll. Dem neuen Reichsamt soll bereits die Aufstellung des nächsten Reichshaushaltsetats als erste Aufgabe zufallen.

— Die Tabaksenquetekommission hat ihre Berathungen über das Programm und die den Erhebungen durch die Bezirkskommissionen zu Grunde zu legenden Fragen abgeschlossen. Zur Fortsetzung der Berathungen, namentlich zur Vorbereitung der Vernehmung von Sachverständigen ist Mitte Oktober in Aussicht genommen, vorausgesetzt natürlich, daß bis zu diesem Zeitpunkte die Bezirkskommissionen ihre Berichte erstattet haben. Wie ferner verlautet, sind bei der dritten Lesung der Fragebogen alle diejenigen Fragen wieder beseitigt worden, welche sich insbesondere auf Einführung des Monopols oder der Fabrikatsteuer beziehen.

— Von Kissingen nichts Neues. Dafür werden alle Vorgänge, welche auf das Ergebniß der Verhandlungen anscheinend von Einfluß werden können, gerade jetzt mit größter Spannung verfolgt. So ist man jetzt bemüht, sich die Bedeutung der Uebernahme des päpstlichen Staatssekretariats durch den Kardinal Nina klar zu legen. Derselbe erklärt, wie schon telegraphisch mitgetheilt, in einem Rundschreiben an die Nuntien, daß er die von seinem Vorgänger Franchi verfolgte Richtung einhalten werde, und empfiehlt in einigen friedlich klingenden Wendungen, man möge alle unnützen Verlegenheiten vermeiden. Wir erkennen die entgegenkommenden Formen, unter denen der neue Staatssekretär sein Amt, bekanntlich das allerwichtigste an der Kurie, antritt, wohl an, können jedoch eine neue Garantie für das Gelingen der gegenwärtigen Verständigungsversuche in solchen äußerlichen und für die Oeffentlichkeit bestimmten Redewendungen eines offiziellen Aktenstückes unmöglich erkennen. Was den materiellen Inhalt der Kissinger Besprechungen gebildet und zu welchem Ergebniß sie geführt haben, ist bisher ein absolutes Geheimniß geblieben; was die Kombination darüber zu Tage gefördert, ist Alles dementirt worden. Es ist für einen zurückhaltenden und vorsichtigen Beobachter zur Zeit ganz unmöglich, über die Wahrscheinlichkeit eines bevorstehenden Friedensschlusses und dessen eventuellen Charakter sich ein Urtheil zu bilden. Es hat auch nicht den Anschein, als sollte diese Ungewißheit sehr rasch zu Ende gehen; man wird sich darauf gefaßt machen müssen, den Zustand bewaffneter Verhandlungen, wenn man so sagen darf, noch geraume Zeit sich hinziehen und die Versöhnung vielleicht mehr in einer Reihe allmählig entgegenkommender Schritte von beiden Seiten als in dem förmlichen Akte eines Friedensschlusses mit ganz bestimmten beiderseitigen Bedingungen bestehen zu sehen.

— Die Kaiserin setzt, wie aus Baden gemeldet wird, ihre Kur mit gutem Erfolg fort. Gegen Mitte dieses Monats gedenkt die Kaiserin in Koblenz einzutreffen, um dort den weiteren Bestimmungen, die in Betreff des Kaisers zu treffen sind, entgegenzusehen.

— Das Reichsgesetz, betreffend die Revision des Servistarifs und die Klasseneintheilung der Orte, ist am 3. d. Mts. Allerhöchst vollzogen worden (bekanntlich wird auch Halle davon berührt.)

— Zur Besichtigung der Panzerfregatte „Friedrich der Große" war der Direktor der Marinedepartements, Vize-Admiral Henk, am Sonntag den 4. d. M. in Kiel. (Das Schiff ist zweimal an Grund gerathen.) Dem Vernehmen nach wird sich die Reparatur der Fregatte auf eine Dauer von fünf bis sechs Monaten erstrecken und einen beträchtlichen Kostenaufwand beanspruchen. Korvette „Bismarck" ist von der norddeutschen Schiffsbau-Gesellschaft der Admiralität übergeben worden. In ca. 14 Tagen wird von derselben Gesellschaft die kaiserliche Yacht „Hohenzollern" abgeliefert. Korvette „Moltke" hat die Probefahrt zur Zufriedenheit ausgeführt; „Hansa", welche später nach Westindien gehen soll, unternimmt jetzt, nachdem die Dampfprobe gut ausgeführt ist, die Segelprobefahrt. „Sedan" wird zur Probefahrt vorbereitet, und „Blücher" wird in 2 Monaten zur Uebergabe fertiggestellt sein.

— Die „Kreuzzeitung" schreibt zu den kissinger Verhandlungen: „Es ist jetzt in den Zeitungen viel von der Möglichkeit die Rede, daß die Errichtung einer päpstlichen Nuntiatur in Berlin in Aussicht stehe. Ob und in wie weit dieses Gerücht begründet ist, wissen wir nicht, bemerken aber, daß die dauernde Anwesenheit eines officiellen Vertreters der römischen Kurie in Berlin als ein entschiedener Widerspruch mit den Grundgedanken der Maigesetze erscheinen würde. Ein Nuntius ist nicht mit einem anderen Diplomaten in gleiche Linie zu stellen. Dieser vertritt die Angehörigen seines Heimatsstaates und die Interessen seines Landes an dem fremden Hofe, Jener ist zum Vertreter der kirchlichen Interessen der eigenen katholischen Unterthanen desjenigen Souveräns bestimmt, bei welchem er beglaubigt ist. Mit der Zulassung eines Nuntius würde die römische Kurie förmlich und feierlich als eine Macht anerkannt, mit welcher man wie von Staat zu Staat verhandelt. Wenn solches am Ende des „Kulturkampfes" geschehen sollte, dann wäre es jedenfalls gerathener gewesen, diesen gar nicht anzufangen.

— Das Ministerium des Innern befaßt sich seit einiger Zeit mit der Herbeischaffung der Materialien für die Aufstellung einer Trinkerstatistik. Wie wir hören, sind gegenwärtig in den Trinkerasylen und ähnlichen Anstalten der Provinzen Rheinland und Ostpreußen Probe-Erhebungen in Vorbereitung, nach deren Ergebnissen eine Vorlage ausgearbeitet und sodann der statistischen Centralkommission unterbreitet werden soll.

— Auf die Verhandlungen, welche zwischen der Centrumspartei und der Socialdemokratie bezüglich der Stichwahlen gepflogen worden, wirft das folgende, von der „Germania" veröffentlichte Schreiben des Herrn Liebknecht ein bezeichnendes Licht:

„Hochgeehrter Herr!

Sie fragen mich:

„Wie würden Sie sich verhalten, wenn im Reichstage der Antrag gestellt würde, die gegen die Katholiken bestehenden Ausnahmegesetze resp. die Kulturkampfsgesetze aufzuheben?"

Meine Antwort ist einfach: Mein Parteiprogramm, welches an seiner Spitze gleiches Recht für Alle fordert, legt mir die Pflicht auf, gegen jedes neu aufzulegende Ausnahmegesetz zu stimmen und für die Aufhebung jedes bestehenden Ausnahmegesetzes, also auch der Kulturkampfgesetze, einzutreten.

Leipzig, den 4. August 1878.

Hochachtungsvoll

W. Liebknecht."

**Wien,** 10. August. Nach einer der „Polit. Korresp." aus Athen zugegangenen Nachricht von heute sind in den letzten Tagen gegen 400 Tscherkessen in Prevesa ausgeschifft worden, um nach Janina dirigirt zu werden. Der Ministerpräsident Commuduros, von dieser Thatsache unterrichtet, machte dieselbe zum Gegenstande einer sehr energischen Reklamation bei dem türkischen Gesandten Photiades Bey. Die Insurgentenkorps auf Kreta halten fortwährend ihre festen Stellungen besetzt.

**Teplitz.** Als einen Beweis, in welchem erfreulichen Vorschreiten die Wiederherstellung des deutschen Kaisers begriffen ist, dürfen wir wohl die Mittheilung betrachten, daß von dem kaiserlichen Marschallamte der Aktienbrauerei zu Pilsen der Auftrag ertheilt worden ist, direkte Lieferungen ihres Produktes zum Gebrauch für Se. Majestät hierher gelangen zu lassen.

— Heute Nachmittag 2 Uhr machte der Kaiser (wie an anderer Stelle erwähnt) mit der Großherzogin eine Spazierfahrt nach Schönau und von dort durch den Clary'schen Schloßgarten. Als Majestät wieder vor dem Herrenhause anlangte, knüpfte er mit dem am Eingange stehenden Wachtmann ein Gespräch an. Während desselben gingen zwei Soldaten vom sächsischen Grenadier-Regiment Nr. 101 grüßend vorüber. Majestät rief „Grenadiere!" Die beiden Soldaten liefen zum Kaiser, der sich dann 2 — 3 Minuten mit ihnen unterhielt. — Die hiesige Schützen-Gesellschaft hatte aus Anlaß des sechszehnten Geburtstages der Prinzessin Viktoria ein Bouquet mit einer Widmung überreichen lassen. In Folge dessen ist gestern halb 4 Uhr Nachmittags der Kommandeur dieser Gesellschaft, Herr Hauptmann Mayerhöfer, zur Großherzogin beschieden, die ihm in warmen Worten für diese Aufmerksamkeit dankte.

— Der Kaiser, der Großherzog von Baden und die großherzogliche Familie brachten heute Nachmittag eine Stunde im Schloßgarten zu und begaben sich am Abend zu Wagen nach der Rosenburg, woselbst sie etwa 3/4 Stunden verweilten. In das daselbst ausgelegte Gedenkbuch trugen die Herrschaften ihre Namen ein. Von der Rosenburg begab

---

Vorwärts! Hier stört dich Niemand. Das Mädel wird auf dein Lied ganz sicher zum Vorschein kommen und für das Weitere laß mich nur sorgen.

Bei den letzten Worten schob er den langen Vetter vor das Gitter des Gärtchens.

Zögernd nahm der „Aspirant" das Instrument vom Rücken und begann zu stimmen.

„Laß die langweilige Klimperei und fang' an," sagte der Bader leise und ungeduldig. „Vorwärts! — Dort hinter den Zweigen schimmert ein rothes Mieder! — Sapperment das ist sie! Sie pflückt Blumen. Jetzt gilt's! losgelegt!"

Bei den Worten: „rothes Mieder" — „da ist sie!" kam etwas Leben in die schlaffen Züge des „Aspiranten." Er schlug einen Akkord an und begann zu singen, oder vielmehr Laute auszustoßen, die ebenso viel Aehnlichkeit mit Gesang hatten, wie das Gequak eines Frosches mit Nachtigallentönen. Der „Aspirant" klagte sein Liebesweh in allen Dur- und Molltonarten. Aber schon nach den ersten Takten verschwand das rothe Mieder hinter dem jungen Grün eines Fliederstrauches. Vergebens legte der „Sänger" die größte Zärtlichkeit in seine Weise, die Heißersehnte ließ sich nicht mehr blicken. Als die erste Strophe geendet war, schaute der „Aspirant" trostlos den Bader an. Seine kleinen matten Augen schienen zu sagen: „Besser kann ich's doch nicht machen."

„Nur weiter, Gottlieb, nur weiter," flüsterte der Bader lebhaft. „Kein Baum fällt auf den ersten Hieb. Das Lied hat hoffentlich noch einige Verse."

„Ach ja, Vetter, dreizehn."

„Das ist 'ne Unglückszahl," meinte Kratzer und nahm eine tüchtige Prise, „aber laß wenigstens noch einen oder zwei hören."

Und wieder fiel der Sänger rasch in die Saiten und begann sie mächtig zu schlagen."

Ein Stein hätte sich ob der Qualen erweichen können, die der poetische Schreiber jetzt im Liede schilderte. Der Schluß dieser Strophe lautete:

„Ich denke Dein am Morgen,
Du süßes Mägdelein!
Du machst mir Qual und Sorgen,
Schlaf ich des Abends ein.
Bei jedem Federstriche
Gedenk' ich, Holde, Dein,
Und an dem Aktentische
Sieht Dich mein Geist allein!
Ja, bis zum Grab, o Clara,
Ich Treue Dir bewahra!"

„Ausgezeichnet, Gottlieb," flüsterte der Bader.

„Der Reim auf „Clara," hauchte der „Sänger," „hat mir einige Schwierigkeiten verursacht."

„Was liegt daran?" sagte leise der Bader und führte abermals eine tüchtige Ladung Schnupftabak zur Nase. — „Siehst Du das rothe Mieder noch immer nicht wieder?"

„Ach, nein, Vetter!" war die klägliche Antwort. „Aber da regt sich's unter den Obstbäumen des Gartens. — Ein großer Mann kommt daher."

„Es ist der Faßwirth," keuchte der Bader, nachdem er scheu in den Garten geblickt hatte. „Schnell bei Seite, Gottlieb."

Und ehe sichs noch der „Sänger" versehen, wurde er mit einem derben Ruck von dem Bader hinter eine Schleedornhecke gezogen. Der Ruck war so heftig, daß dem schmachtenden „Aspiranten" beinahe die Guitarre aus der Hand fuhr.

Der „große Mann" war in der That der Faßwirth. Er trat dicht an das Gitter des Gartens, schaute sich forschend nach allen Seiten um und murmelte vor sich hin: „Was war denn das für ein schauerliches Gekrächze? War es mir doch, als wenn ich die Stimme des langweiligen „Aspiranten" gehört."

„O weh, Vetter!" hauchte der „Sänger" kläglich.

„Ich glaube gar," fuhr der Faßwirth fort, „der alberne Bursch' hat Absichten auf mein Mädel. Der käm' mir schön an."

„Ach, Vetter!" seufzte der „Aspirant"; er hatte des Faßwirths Gemurmel nur zu gut verstanden.

„Still, still," keuchte der Bader, der in großer Erregung der Hecke entlang schlich, als wollte er das Weite suchen. „Komm, Gottlieb, dem Grobian sein Geplauder brauchen wir ja nicht anzuhören. Heute ist nichts zu machen. Ein ander Mal geht die Sache hoffentlich besser."

Und ohne sich lange zu besinnen, faßte der Bader den „Sänger", der rathlos dastand, am Rockzipfel und zog den Widerstrebenden fort. Eine gute Strecke weit schlichen die Beiden die schützende Hecke entlang, wobei der „Aspirant" mit seiner Guitarre wiederholt stolperte oder hängen blieb. Erst als das würdige Paar weit vom Garten des Faßwirths entfernt war, verließ es die bergende Hecke und betrat den Weg.

Der Bader blickte finster drein, und der „Aspirant" schritt seufzend, das Instrument auf dem Rücken, neben dem in seinen Erwartungen so bitter getäuschten Vetter dahin.

Nach einer Weile, als die Beiden die Landstraße betreten hatten, um auf Umwegen ins obere Dorf zu kommen, bemerkten sie einen Trupp singender junger Leute vor sich. Es waren des Schmiedpeters Hannes, des Krämers Theodor, des Feldschützen Anton und einige Andere. Die jungen Leute befanden sich auf dem Wege nach D—, um dort bei dem gestrengen Herrn Amtmann ein Wort für den Franz einzulegen. — Kaum erblickten die Burschen den Bader und seinen langen Vetter, als sie ein schauerliches „Hoho" und „Halloh" hören ließen und ihre Stöcke schwangen.

„Ah, da ist der Denunciant!" schrie der Eine.

„Da ist der Schuft, der den braven Franz angeschwärzt hat!" schrie der Andere.

„Haut ihm den Buckel voll!" ließ sich ein Dritter hören.

Dem Bader trat der Angstschweiß auf die Stirne; an ein Ausweichen war nicht zu denken.

Da rief des Feldschützen Sohn, ein schmucker, stattlicher Bursche, mit mächtiger Stimme: „Schämt Euch! Laßt den Denuncianten und seinen traurigen Begleiter in Ruhe. Leute von dem Kaliber finden anderwärts ihren Herrn!"

Mit einem „Johu!" senkten die Bursche ihre Stöcke und zogen mit Lachen und Stichelreden an dem zitternden Sünder vorüber.

Zähneklappernd schritten der Bader und sein kreidebleicher Vetter dem Dorfe zu. Seit 32 Jahren war dem bis dahin sehr respektirten Kratzer so etwas nicht passirt. Mit Schrecken erkannte er, daß sein Verhalten bei dem Amtmann in aller Leute Mund war.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18780813014/fragment/page=0002

sich der Kaiser zu Fuß nach Graupen hinab, wo Se. Majestät von dem daselbst Spalier bildenden Veteranenverein mit einem dreifachen Hoch begrüßt wurde. Se. Majestät dankte huldvoll und unterhielt sich mit mehreren Veteranen. Um 8 Uhr kehrte der Kaiser, welcher den ganzen Tag in sehr heiterer Stimmung zubrachte, nach dem Herrenhause zurück. — Der Geheime Ober-Medizinalrath, Dr. v. Langenbeck, ist heute zu einem mehrtägigen Aufenthalte hier eingetroffen.

**Petersburg,** 7. August. Wie jetzt bekannt wird, sind im Passe von Schipka nicht weniger als sechstausend russische Soldaten erfroren. Wie dem „Golos" aus San Stefano telegraphirt wird, hat das Oberkommando deshalb eine förmliche Untersuchung beschlossen.

**Paris,** 10. August. Madame Thiers beschäftigt sich mit der Organisation einer am 3. September abzuhaltenden großen Todtenfeier, die in der Notredame-Kirche zu Ehren ihres Gatten abgehalten werden soll. Alle Minister, sowie das diplomatische Korps werden der Ceremonie beiwohnen.

— Die internationale Münzkonferenz ist heute eröffnet worden; zum Präsidenten derselben wurde auf den Vorschlag des nordamerikanischen Delegirten Fenton (Gouverneur von New-York), Finanzminister Say ernannt. Fenton dankte namens der vereinigten Staaten den Mächten, die der an sie ergangenen Einladung Folge gegeben hätten und sprach die Hoffnung aus, daß die Mitglieder der Konferenz die Aufgabe erleichtern würden, welche den friedlichen Interessen der ganzen Welt dienen solle. Hierauf vertagte sich die Konferenz bis zur Ankunft der noch nicht eingetroffenen Mitglieder.

**London,** 10. August. Die englische Regierung hat neuerdings eine sehr dringliche Rede an Rußland gerichtet, in welcher Auskunft darüber erbeten wird, welche Zwecke das petersburger Kabinet mit der Expedition nach Afghanistan verfolge. Bestrebungen nach dieser Richtung hin tangirten so innig Interessen des britischen Reiches, „daß Ihrer Majestät Regierung in dieser Hinsicht durchaus klar sehen müsse."

**Rom,** 10. August. Der vatikanische „Osservatore Romano" reproduzirt an hervorragender Stelle folgende Nachricht aus dem ultramontanen pariser „Univers." In Kissingen wurde beschlossen: Abschaffung des geistlichen Gerichtshofes in Preußen, sowie die Entziehung der staatlichen Anerkennung für den Altkatholizismus in Preußen wegen der von demselben empfohlenen Abschaffung des Cölibats, weil dadurch der Austritt der Altkatholiken aus der katholischen Kirche faktisch bewiesen sei.

**Konstantinopel,** 9. August. Mit Rußland ist die Vereinbarung getroffen worden, daß die Türkei Varna sofort räumt, andererseits Rußland aber die noch in Kriegsgefangenschaft befindlichen 80,000 Mann Türken sofort freiläßt.

## Sachsen und Thüringen.

Falkenberg, 10. August. Der verheirathete Hülfsbremser Henker von Dresden, welcher heute Vormittag bei dem 9 Uhr 30 Minuten von Dresden über Röderau nach Berlin gehenden Personenzuge Bremserdienste zu versehen hatte, ist in der Nähe hiesiger Station durch Anschlagen des Kopfes an die über die Bahn führende Sorauer Brücke tödtlich verunglückt. Jedenfalls stand er auf seinem Bremssitze als der Zug die Brücke passirte.

## Anhalt.

Zerbst, 10. August. Bei der gestrigen Vormusterung von Verloosungspferden ist durch die Kommission etwa die Hälfte der benöthigten Pferde angekauft worden. Es wurden von den Verkäufern durchschnittlich hohe Preise gefordert und von der Kommission zum Theil bewilligt. Zur Stelle waren etwa 100 Pferde gebracht, die eine große Zahl Schaulustiger aus der Stadt herangezogen hatten. Die für den Hauptgewinn erforderlichen Wagenpferde sind von der Firma R. Victor in Halle und Güsten angekauft worden.

## Aus der Provinz.

— Am 16. d. M. wird in Schildau eine Telegraphenstation eröffnet werden.

Seehausen i. A., 10. August. In dem Dorfe Leppin, welches an der Chaussee zwischen Seehausen und Arendsee i. A. gelegen ist, findet man in dem Balken eines alten Gebäudes auf dem Hofe des Gastwirths Ode folgenden interessanten Spruch eingeschnitten:

„Ich baue nicht aus Holz und Pracht,
Die Noth hat mich dazu gebracht.
Den ganzen Hof hab' ich erbaut
und dabei immer Gott vertraut.
Gott, Du bist meine Zuversicht,
verlaß mich auch im Alter nicht;
gieb', daß mein Sohn auch Dir vertrau,
weil Du so gütig bist, lieb' ihn,
und gieb ihm eine Frau,
wie seine Mutter ist.
Ich fange wieder fröhlich an
für Frau und Kind; für sie,
so lang' ich mich noch rühren kann,
verdrießt mich keine Müh'.

## Aus Halle und Umgegend.

— In der am 3. d. Mts. stattgehabten öffentlichen Sitzung des Senats der königl. Akademie der Künste in Berlin ist u. A. in Anerkennung seiner Leistungen und Fortschritte im Bildhauerakt saale während des letzten Studienjahres dem Bildhauer Paul Reiling, dem Sohne unseres Mitbürgers, der zweite Preis zuerkannt worden.

— Die feierliche Enthüllung des auf dem hiesigen Marktplatz zu errichtenden Siegesdenkmals wird bestimmt am 2. September stattfinden. Bis jetzt ist der Hauptunterbau fertig gestellt und somit die ganze Anlage, welche den eigentlichen Brunnen bildet. Die kolossale Statue, welche den stattlichen Bau zieren soll, wird erst ungefähr am 20. d. Mts. eintreffen. Der vom Herrn Baumeister Keferstein überaus geschmackvoll und solid ausgeführte Unterbau trägt auf drei schwarzen Granittafeln die Namen der Gefallenen, auf einer nach dem Rathhause zu gerichteten vierten Tafel in vergoldetem Eichenkranze 1870/71. Erst nach langen Erwägungen und Berathungen hat man sich für diese Inschrift, welche die eigentliche Dedikationstafel schmücken soll, ausgesprochen. Ueber diesen Tafeln befinden sich in Sandstein gehauen das Wappen der Stadt Halle, der Reichsadler und, da ein Provinzialwappen nicht existirt, das eiserne Kreuz.

An seinen Ecken und Seiten schmücken den Brunnen 8 Schalen, in welche und aus welchen sich 36 Strahlen in einandergreifend ergießen. Jede der 4 größten Tafeln hat ein Gewicht von 85 Ctrn., woraus leicht auf die Dauerhaftigkeit und Großartigkeit zu schließen ist. Das Bassin, welches den ganzen Bau umschließt, wird nicht aus Mauersteinen mit Cementputz, sondern aus gewaltigen Granitschwellen, welche mit ausgehauenen Zapfen ineinandergreifen, hergestellt. Soweit der Bau bis jetzt gediehen ist, hat er die Hälfte seiner Höhe erreicht, so daß er also nach seiner Vollendung das ihn jetzt umgebende Baugerüst noch überragen wird. Leider werden die Arbeiten bis zum 2. September noch nicht so weit gefördert sein, daß der Brunnen in Thätigkeit gesetzt werden kann; diese Anlagen werden vielmehr erst nach der Enthüllung zu Ende geführt werden. Mit der Enthüllung soll eine möglichst allgemeine Feier unter Betheiligung der hiesigen Vereine und Korporationen stattfinden. Maurer- und Zimmergewerk haben hierzu bereits Einleitungen getroffen. Recht sehr zu wünschen ist daher, daß möglichst bald unter diesen eine Einigung über die Art und Weise der Theilnahme an der Feier herbeigeführt werde. In mehreren Vereinen haben bereits Berathungen stattgefunden, und steht zu hoffen, daß dieselben von einem günstigen Resultate begleitet sind.

— Am 2. August d. J. verurtheilte das königl. Kreisgericht hier den Handarbeiter Christoph Gottfried Karl Pforte gen. Völkner aus Beuchlitz wegen Majestätsbeleidigung zu 1 Jahr Gefängniß; zu gleicher Strafe wurde wegen desselben Vergehens der Tischlergeselle Karl Gustav Adolph Zachow aus Cüstrin, zuletzt in Leipzig, durch Erkenntniß des königl. Kreisgerichts zu Eilenburg vom 6. d. Mts. verurtheilt.

**Civilstand.** Meldung vom 10. August:

Aufgeboten: Der Konditor C. R. J. Wilhelm, Halle und B. L. Mertens, Aschersleben.

Eheschließungen: Der Schlosser Ch. Wild und E. Schmidt, Langeg. 9. — Der Steinhauer G. Feustel, Jägergasse 1 und M. Nettig, Harz 44. — Der Maler R. Felsberg, Magdeburgerstr. 24 und A. Schubert kl. Ulrichstr. 4.

Geboren: Dem Handarbeiter C. Möbius ein S., Merseburgerstraße 28. — Dem Kohlgärtner R. Haake eine T., Diemitz. — Dem Schlosser P. Hörold ein S., kl. Sandberg 18. — Dem Schmied W. Braunß ein S., Hinter d. Landwehr 6. — Dem Dienstmann G. Dreißig eine T., Gommergasse 2. — Eine uneheliche T., Brunswarte 3.

Gestorben: Des Bautechniker C. Wichmann T. Marie Minna, 9 Tage, Starkrampf, gr. Brauhausg. 21. — Ein unehel. S., 10 Stunden, Schwäche, Dachritzg. 13. — Eine unehel. T., 1 M. 18 T., Atrophie, Langeg. 2. — Des verst. Kaufmann L. Barth T., todtgeb. kl. Berlin 1. — Des Schneider A. Kautwald S. todtgeb., Freudenpl. 7. — Der Handarbeiter August Dähne, 39 J. 5 M. 26 T. Schwindsucht Bahnhofstr. 8. — Der Gärtner Johann Carl Schotte, 70 J. 6 M. 12 T. Asthma, Obergl. 13. — — Der Fischer Max Wieske, 25 J. 4 M. 26 T. Lungenblutsturz, Weingärten 10. — Der Maurer Carl Schwartzkopf, 54 J. — M. 19 T. Leberkrebs, Spitze 2. — Die Wittwe Sophie Ernst geb. Krämer, 66 J. 5 M. 3 T. Altersschwäche, Hinter'm Harz 8.

| Datum | | Barometer. | Thermometer. | Thermometer. | Dunstdruck. | Druck b. trocknen Luft. | Relative Feuchtigkeit. | Wind. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Tag. | Stunde. | Par. Lin. | Réaum. | Cels. | Par. Lin. | Par. Lin. | % | |
| 11. Aug. | 2 Nm. | 332,4 | 19,20 | 24,0 | 5,92 | 326,48 | 60,3 | SW. |
| | 10 Ab. | 333,4 | 14,40 | 18,0 | 6,10 | 327,30 | 90,0 | — |
| 12. Aug. | 7 M. | 334,0 | 13,24 | 16,8 | 4,74 | 329,26 | 76,9 | SW. |

**Uebersicht der Witterung** (am 10. Aug. 8 Uhr Morg.).

Ueber den brittischen Inseln und dem Kanal hat der Luftdruck stark abgenommen und ist mit südlichen und südwestlichen Winden feuchtes, regnerisches Wetter eingetreten. In Deutschland, den Niederlanden und Dänemark herrscht dagegen noch schöne, ruhige und heitere, nur an den Küsten theilweise neblige Witterung. Die letzten 24 Stunden waren in Deutschland trocken, während in Polen und an der irischen See bedeutende Regenmengen fielen. Die Temperatur ist am Rhein und in Preußen gestiegen und über der Normalen.

— Im Anschlusse an die Ernennung zu Hoflieferanten **des Königs von Holland** ist dem Hause Gebrüder Stollwerck in Köln neuerdings die gleiche hohe Auszeichnung und Anerkennung der Vorzüglichkeit seiner Cacao-Präparate von **dem Könige von Belgien** zu Theil geworden. — Die **Kaiserl. Deutsche Marine** hat das Stollwerck'sche Cacao-Fabrikat nach eingehender Prüfung zu Lazarethzwecken eingeführt.

VIII.

Vor dem Schlosse des Freiherrn von Zirbel zu D— hielt gegen die Mittagszeit eine Miethskutsche. Ein sehr eleganter junger Mann entstieg dem Wagen. Der Angekommene war das vollendete Bild eines Salonherrn der damaligen Zeit. Er trug einen goldgestickten braunen Sammetrock, Kniehosen von gleichem Stoff und Farbe, grauseidene Strümpfe, feine Schnallenschuhe mit hohen Absätzen, ein galonirtes dreieckiges Hütchen und einen zierlichen Galanteriedegen. Die Haarbeutel-Frisur des jungen Mannes war eine sehr sorgfältige; an Puder hatte es der Coiffeur nicht fehlen lassen. Der Gast zeigte feine und einnehmende Züge; sein ganzes Wesen verrieth den Mann der höheren Stände.

Der alte Diener Jakob, welcher beim Herunrollen des Wagens ans Schloßthor getreten war, machte tiefe Bücklinge vor dem jungen Herrn, obgleich ihm derselbe völlig unbekannt war. Der Alte vermuthete, daß der Angekommene der Sohn oder Verwandte irgend einer hocharistokratischen Familie der Nachbarschaft sei, der, wie das manchmal vorkam, dem Herrn Amtmann seine Aufwartung machen wolle.

„Der Herr Baron zu Hause?" fragte der junge Herr kurz, wobei er aber den Diener lauernd von der Seite ansah.

„Ja wohl Euer Gnaden," antwortete der Alte. „Belieben dieselben mir gütigst zu folgen."

Der Diener führte den Gast in ein sehr geschmackvoll ausgestattetes Parterrezimmer.

„Wen habe ich die Ehre, dem Herrn Amtmann zu melden?"

Der Fremde zog aus der Brusttasche eine elegante Schreibtafel, entnahm derselben eine goldgerändete Karte und übergab diese schweigend mit vornehmer Nonchalance dem Diener.

Dieser verließ das Zimmer und schritt über den Teppich des Ganges nach dem Bibliothekzimmer des Freiherrn. Dabei warf er einen Blick auf die Karte; sie zeigte den Namen: „Heribert von Dornburg."

Als der Freiherr von Zirbel, der gerade an seinem Schreibtisch saß und verschiedene Aktenstücke unterzeichnete, die Meldung des Dieners vernommen und auf die überreichte Karte geblickt hatte, murmelte er vor sich hin: „Dornburg, Dornburg! — Hessischer Adel. — Kenne aber keinen Träger dieses Namens."

Der Amtmann wandte sich nach einer kleinen Pause zu dem Diener und sagte: „Wird mir eine Ehre sein. Führe den Herrn in den kleinen Salon."

Der Diener verschwand und der Freiherr erhob sich vom Schreibtisch. Er warf einen Blick in den Spiegel, um sich zu vergewissern, daß seine Toilette nichts zu wünschen übrig lasse, und schritt dann durch eine Thüre des Bibliothekzimmers, welche in den angedeuteten Salon führte.

Er fand seinen Gast in das Beschauen eines Oelbildes versunken, deren der Salon mehrere und meist sehr werthvolle aufzuweisen hatte. Das Bild war eine reizende Landschaft von Claude Lorrain.

Nach der förmlichen, etwas steifen Begrüßung, die jedoch nach den Begriffen der damaligen Zeit den Gast im vortheilhaftesten Licht erscheinen ließ, erfuhr der Freiherr, daß der junge Edelmann sich auf einem Nachbarschlosse zum Besuche aufhalte, daß er, in der Gegend von Fulda begütert, zum ersten Male den Rhein bereise, und es für Pflicht erachte, dem hochgeschätzten Besitzer des reizenden Schlosses D— seine Aufwartung zu machen.

Das äußerst gewinnende Wesen des jungen Gastes, die feinen Manieren, die noble Erscheinung verfehlten ihre Wirkung auf den pedantischen Freiherrn von Zirbel nicht. Er wurde alsbald ungewöhnlich lebhaft und lauschte mit sichtlichem Interesse den Mittheilungen des Gastes über dessen Reisen in der Schweiz und im Elsaß. Der Bitte des Amtmanns, ein Glas Wein und ein „déjeuner à la fourchette" nicht zu verschmähen, willfahrte der junge Herr. Die nöthigen Befehle in dieser Beziehung waren bald an den auf ein Klingelzeichen erschienenen Diener Jakob gegeben. Es währte keine fünfzehn Minuten und das Frühstück war auf einem runden Tische vor einem Sopha in der feinsten Weise servirt. Auch ein Gourmand der Residenz hätte keine Ursache zu einer Klage gehabt.

Der alte Jakob hatte auf einen Wink seines Herrn den Tisch mit drei Couverts belegt. Der Amtmann sah dem Erscheinen seiner Schwester entgegen, und als Jakob den Salon verlassen wollte, deutete ihm eine Pantomine seines Herrn an, das Freifräulein von der Anwesenheit eines Gastes zu benachrichtigen und sie in den Salon zu bitten.

„Wenn ich auch Garçon bin," sagte der Amtmann lächelnd, „so fehlt es doch hier nicht an der „Dame des Hauses. Meine Schwester wird sich alsbald die Ehre geben, Sie zu begrüßen."

Der Baron von Dornburg verbeugte sich, und nahm Veranlassung, das Schloß und seine herrliche Umgebung zum Gegenstande der Unterhaltung zu machen, in welcher der Amtmann sehr redselig wurde; war doch Manches in der Umgebung des Schlosse seine eigenste Schöpfung.

Da trat der Diener wieder ein und meldete, „das gnädige Fräulein bedaure unendlich, nicht erscheinen zu können, da sie sich unwohl fühle."

„Hm," dachte der Amtmann, dem das Nichterscheinen der schwärmerischen Schwester gar nicht unlieb war, „wohl wieder eine von ihren sonderbaren Launen."

Die Herren nahmen am Frühstückstische Platz, die Gläser, mit köstlichem Rheinweine gefüllt, erklangen und die Unterhaltung gerieth in den lebhaftesten Fluß. Der Gast wußte Interessantes und Pikantes aus den Hofkreisen von Mannheim und Mainz zu erzählen und der Amtmann war ganz Ohr.

„Haben Sie denn auch in Mainz von raffinirten Betrügereien eines Erzgauners Namens Theodor Kniffling gehört?" fragte jetzt der Amtmann, den sowohl der Wein wie das äußerst anziehende Wesen des Gastes in die heiterste Stimmung versetzt hatte.

Diese Frage machte auf den feinen jungen Herrn einen ganz eigenthümlichen Eindruck. Der Karmin seiner Wangen wich ein Paar Sekunden lang einer leichten Blässe. Er warf einen forschenden Seitenblick auf den Amtmann, der eben die Nase in den blinkenden Römer senkte, und sagte dann rasch:

„Kniffling? — Ja, ja! Davon habe ich gehört. Er soll mit eminenter Frechheit die hochgestelltesten Personen der Residenz getäuscht und bestohlen haben, um daraufhin spurlos zu verschwinden."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18780813014/fragment/page=0003

**Fertige Fahnen, auch Fahnenstoffe empfiehlt die Fahnen-Fabrik und Mode-Waarenhandlung von *L. Gundermann*, Schmeerstraße 41, *L. Gundermann*.**

# Verkauf.

**10 Stück Kurzscheine der kupferschiefer-bauenden Gewerkschaft** zu **Stolberg-Roßla,** worauf noch keine Zubußen geleistet, sind mit 60 ℳ pr. St. sofort zu verkaufen, event. werden auch Gebote hierauf entgegengenommen. Näheres auf gefl. Anfragen sub **R. G. 2337** durch die Annoncen-Expedition von **Friedrich Voigt** in Chemnitz.

## Brillante Voll-Gose

empfiehlt

**Karl Wege,**
**Restaurant zum Markgrafen.**

## Künstliche Zähne

und **Plomb., Zahnschm.** bes. sof., à Zahn sch. d. 3 ℳ an unter Garantie.
***J. Sachse jun.,*** gr. Märkerstr. 4, II.

## Künstliche Zähne,

**Plomben** ꝛc., **Zahnschmerz** beseitigt sofort **Leipzigerstr. 21,** Zahnt. ***J. Sachse.***

## ff. Frucht-Essig

**empfiehlt zum Einmachen**
***Gustav Henning***
**Domplatz u. (Sophienstr.)**

**Von den so delikaten neuen Emdener Vollheringen empfing die erste Sendung *Boltze.***

**Fette neue geräucherte Lachsheringe, fette geräucherte Aale. *Boltze.***

**Beste Speisekartoffeln** empf. in Ctrn. u. Litern, 25 ₰ 5 Ltr., **Henkel,** gr. Ulrichstr. 35.

Auch werden Aufträge zum Winterbedarf entgegengenommen und prompt besorgt.

**Saure Gurken,** à Stück 2 u. 3 ₰, um zu räumen, empf. **F. Unger,** alt. Markt 21.

Ein neues **Haus,** Nähe des Waisenhauses, ist zu verkaufen, Preis 4000 ℛ, Anzahlung 1000 ℛ. Näheres
Moritzzwinger 8, beim Hausmann.

**Dienstag den 13. August stehen**

## 800 Stück Gänse auf dem Bahnhof zu Halle

**zum Verkauf.**

2 Stück 3/4 Jahr alte **Schweine** verkauft Fleischergasse 28.

Franz. **Kaninchen** verk. Leipzigerstr. 93.

**Schöner fester Weißkraut,** circa 40 Schock, sind jetzt schon abzugeben Büschdorf Nr. 12.

2 Stück **Petroleum-Meßapparate** zu verkaufen Grasewegs 18.

## Ein vollst. Federbett billig zu verk. Trödel 2.

Größere **Kinderbettstelle** billig zu verkaufen Leipzigerstraße 91, II.

**2 Bettstellen** verk. gr. Schlamm 10a, p.

**Kommode** verkauft billig kl. Schlamm 1.

Billig verk. 1- u. 2thür. **Kleider- u. Küchenschränke,** kief. **Komm.** m. u. o. Glasschr., **Bettstell.** Hermannstr. 6, an d. Bockshörnern.

Daselbst eine Wohnung, St., K., K. ꝛc. mit Wasserleitung (48 ℛ) zu vermiethen.

Eine **Hobelbank,** noch im guten Zustande, gesucht. **Ph. Eder,** Leipzigerstraße 93.

Ein gebrauchtes **Pianino** mit gutem Ton wird zu kaufen gesucht. Gefl. Adr. unter **T. W. 80** in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Gebrauchte Schuhe u. Stiefeln** kauft in großen und kleinen Posten
***Hundrackt,* Hallgasse 6,** am Markt.

## Offene Stellen.

**Noch einige Zimmerleute stellt an *Rob. Gabe.***

1 **Tischler** sucht **L. Reuter,** Rannischestr. 16.

Einen **ordentlichen Kellner** sucht sogleich oder zum 15. d. Mts.
***Ludwig Kramer* in Diemitz.**

Einen **soliden Kutscher** sucht
***Eisentraut,* Aktien-Bierbrauerei.**

Einen **Lehrling** sucht
**G. Barth,** Bäckermeister, Harz 48.

**2** Leute zum **Dreschen** sucht Holzplatz 5.

Für den 2. September d. Js. ist die feierliche Enthüllung des auf dem hiesigen Marktplatze zu errichtenden Siegesdenkmals in Aussicht genommen und ist für diese Feier eine möglichst rege und geordnete Betheiligung der hiesigen Vereine und Korporationen erwünscht. Es ergeht daher an diese das Ersuchen, baldigst und spätestens bis zum 17. d. M. die beabsichtigte Betheiligung bei dem unterzeichneten Schriftführer des Comités schriftlich anzumelden und hierbei zugleich für jeden Verein resp. jede Korporation einen bei den betreffenden Berathungen zuzuziehenden Delegirten, sowie die Zahl der Theilnehmer gefälligst anzugeben.

Halle a/S., den 9. August 1878.

**Der geschäftsführende Ausschuß des Denkmals-Comités.**
J. A.: von Holly, Stadtrath.

## Bekanntmachung.

In Folge des zum Reglement der Provinzial-Städte-Feuer-Societät erlassenen Nachtrags vom 28. November 1876 und 17. September 1877 werden von derselben fortan auch **bewegliche Gegenstände** versichert.

Zur Vermittelung von dergleichen Versicherungen in der Stadt **Halle a/S.** sind:
der Herr Feuer-Societäts-Inspektor Regierungsrath a. D. Stadtrath **Lamprecht** daselbst als **Erster Versicherungs-Kommissarius,** und
die Herren Kaufmann **Bützow** und Zimmermeister **Kyritz** daselbst als **Versicherungs-Kommissarien**
bestellt worden. Die Versicherung-Suchenden wollen sich mit ihren Versicherungs-Anträgen und Veränderungs-Anzeigen an die genannten Herren Beamten wenden.

Merseburg, den 3. August 1878.

**Die Direktion der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen.**
J. V.: Kaßner.

**Schwere Leinwand-Rester von 1 bis 3 Meter Länge bedeutend unter Preis.**
**Robert Cohn.**

## Oberröblinger Briquettes, Pressteine, Steinkohlen etc.

**empfiehlt Carl Modler, große Ulrichstraße Nr. 23.**

## Avis für Wiederverkäufer!

Meine drei Filialen in **Halle a/S.** sind angewiesen, bei Abnahme von **größeren** Posten an

**Cigarren und Tabaken**

zu **Fabrikpreisen** abzugeben. Auf Wunsch werden größere Aufträge **direct** von **Berlin** durchs Hauptgeschäft effectuirt.

***J. Neumann,* Berlin,**
**Cigarren- u. Tabak-Fabrikant.**

## Beamten-Consum-Verein.

Unter Hinweis auf **§§ 6a, 45** u. **47** des Statutes werden die Mitglieder unseres Vereins zur **ordentlichen General-Versammlung** auf **Freitag den 16. August Abends 8 Uhr** im Saale **„Prinz Carl"** hierdurch eingeladen.

Die zu erledigende **Tagesordnung** lautet:
1) **Geschäftsbericht, Dividendenvertheilung, Dechargeertheilung** für den Vorstand.
2) **Neuwahl** der statutengemäß (§ 32) ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsrathes, sowie der Ersatzmänner.
3) **Sonstige Mittheilungen.** (H. 52394)

**Halle,** den 5. August 1878.

**Der Verwaltungsrath**
**des Beamten-Consum-Vereins zu Halle a. d. S.**
**Eingetragene Genossenschaft.**
***Reusing,*** Vorsitzender.

## Handwerker-Meister-Verein.

**In *Müller's* Belle vue**

**Mittwoch den 14. August von Abends 7½ Uhr an**

## Großes Extra-Concert

**mit abwechselnden Gesangs-Vorträgen.**
**Mitglieder nebst Familie Eintritt gratis. Der Vorstand.**
NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.

## Maille.

**Dienstag den 13. August cr. von Abends 7½ Uhr an**

***grosses Frei-Concert.***

## Gartenlocal zum goldenen Hirsch.

**Montag den 12. August**

## Georginen-Fest

**Grosses Doppel-Concert.**
**(Näheres die Plakate.)**

## Gartenlokal zum „goldenen Hirsch."

**Dienstag den 13. August**

## Grosses Abend-Concert,

**gegeben von den *Dölauer Berghautboisten.***
**Anfang 8 Uhr. Entrée frei.**

**Restaurant „zum Rosenthal."**
**Heute Dienstag Abend 8 U. gr. Extra-Frei-Concert.**

**Ein feineres Mädchen, das die Küche u. die Hausarb. — von der ihr die schwerste durch eine Frau abgen. wird — gründlich versteht, u. darüber gute Zeugnisse bringen kann, wird gesucht. Wo? Sagt gr. Berlin 11, Parterre.**

Ein ordentliches **Mädchen** gesucht; zu erf. Steinthor 6, i. L.

Ein **tüchtiges Mädchen** für **Küche** und **Hausarbeit** wird bei gutem Lohn z. 15. September oder 1. Oktober gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Auf **Knaben-Anzüge** geübte **Schneiderinnen** engagirt **E. Bendheim.**

**Eine Einrichterin zur Weißnäherei** wird gesucht
Henriettenstraße, Wintergarten im Hofe I.

Ein ordentliches Mädchen, am liebsten von auswärts, findet Dienst Steinweg 29.

Ein anständiges, gewandtes **Stubenmädchen** findet per 1. September Stellung. Wo? sagt die Annoncen-Expedition von **M. Triest,** Neue Promenade 14, I.

Ein erfahrenes Mädchen für Küche und Haus findet bei gutem Lohn zum 1. September Stellung gr. Ulrichstraße 57.

1 Mädchen z. 15. Aug. für e. einz. Dame gesucht durch Fr. **Schimpf,** gr. Sandberg 8.

Ein anst., fleiß. Dienstmädchen z. 1. September gesucht. Gute Zeugnisse.
Frau **A. Heinicke,** Mühlgraben 3, part.

Ein Wittwer mit 2 Kindern sucht zum 1. Oktober ein gebildetes Mädchen oder Frau als **Wirthschafterin,** die nicht nur der Küche vollkommen gewachsen, sondern auch Zeugnisse aufzuweisen vermag, daß sie schon selbstständig eine Wirthschaft geführt hat. Näheres
Bernburgerstraße 10, 1 Tr. hoch.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird zum 15. d. M. gesucht gr. Klausstraße 5.

**Ein durchaus zuverlässiges Kindermädchen** wird per 1. September **gesucht**
Leipzigerstraße 3, III.

1 ord. **Lehrmädchen** gesucht. **Rob. Cohn.**

**Ein anst. j. Mädchen v. außerhalb,** das **Schneidern, Plätten** ꝛc. versteht, wünscht zum baldigen Antritt als **Stubenmädchen** oder bei einz. Leuten Stellung;
**Kellner** u. **Hausknechte** suchen Stellen durch Frau **Deparade,** gr. Schlamm 10.

Ein junger **gewandter Kellner** u. **Hausknecht** u. **Mädchen** für **Küche** u. **Hausarb.** wünschen sof. u. später Stellung durch
Frau **Rötzscher,** Kuttelpforte 5.

Ein ordentliches Mädchen, welches kochen kann, so wie in allem erfahren ist, sucht baldigst Stellung. Zu erfragen
Karlstraße 8, 3 Treppen.

Ein anständiges Mädchen, im Kochen erfahren, sucht einen Dienst Ackerstraße 5, II.

Zwei junge gebildete Mädchen wünschen in einer **Konditorei** oder einem andern Geschäfte Stellung zu nehmen.
Zu erfragen (H. 52468.)
**Goldene Kette** von 12—1 Uhr.

Tüchtige Mädchen suchen 15. August und 1. Sept. St. d. Frau **May,** Brunnenplatz 4.

Ein arbeitsf. Mädchen v. Lande sucht sofort Dienst durch Frau **Abst,** Herrenstraße 20.

Eine erfahrene propre Köchin mit guten Attesten sucht 1. September Stelle durch
Frau **Herrmann,** gr. Klausstraße 25.

Ein nicht zu junges Mädchen sucht noch z. 15. Stelle d. Fr. **Schimpf,** gr. Sandberg 8

***R. Holland,* Uhrmacher,**
gr. Ulrichstr. 45, I.
reparirt **Uhren aller Art äußerst** billig unter **Garantie,** neue Feder für 1,50 ℳ.

## Empfehlung.

Zur Aufnahme gerichtl. Taxen, Abhalten von Auctionen hält sich bestens empfohlen.
Gegenstände aller Art zur Auction werden stets angenommen.
**G. Mai,** gerichtl. Taxator u. Auctionator, Brunnenplatz 4, 1 Tr.

Einen schw. **Regenschirm** vor 14 Tagen stehen gelassen. Gegen Belohn. abzugeben gr. Ulrichstraße 23, I. Etage.

Ein großer **schwarzer Hund** mit **weißer Brust entlaufen.** Geg. Belohn. abzugeben **Mühlweg 8.**

**Brille verloren.** Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Für den Inseratentheil verantwortlich:
M. Uhlemann in Halle.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt. — Expedition im Waisenhause. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18780813014/fragment/page=0004